No. 145. — 55. Jahrgang.

Abonnementspreise für Berlin
15 Pf. wöchentlich
frei ins Haus zweimal täglich mit 8seitig. Sonntagsblatt
monatlich m. 16seitig. Sonntagsblatt M. 0.75
vierteljährl. m. 16seitig. Sonntagsblatt „ 2.25
Abonnementspreise für auswärts
bei Bezug durch die Post
monatlich m. 16seitig. Sonntagsblatt M. 0.80
vierteljährl. m. 16seitig. Sonntagsblatt „ 2.40

Redaktion: Jerusalemer Straße 46/49.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Berliner Volks-Zeitung

Mit Illustriertem Sonntagsblatt

Morgen-Ausgabe

Mittwoch, 27. März 1907

Insertionspreis für die Zeile 40 Pf.
Stellenangebote und Gesuche . . 30 „
Haupt-Expedition:
SW. Jerusalemer Strabe 46/49.
Filialen: S. Prinzenstr. 41. SO. Kottbuserstraße 1. SO. Sorauerstraße 20. O. Petersburgerstraße 2. NO. Große Frankfurterstraße 33 und Große Frankfurterstraße 87. NO. Rheinstraße 31. N. Schiffbauerdamm 1. N. Gerichtstraße 14. C. Königstraße 56/57. NW. Alt-Moabit 138. W. Potsdamerstr. 33. W. Leipzigerstr. 103. SW. Mittenwalderstraße 6. Birkpost. Prinz Handjerystraße 89/84 und Berlinerstr. 73. Schöneberg, Zeurigstr. 12. Charlottenburg, Kantstraße 34.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath in Berlin.
Verlag u. Druck: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die französische Aktion gegen Marokko

hat gestern ihren Anfang genommen. Wie dem Londoner „Evening Standard" aus Tanger gemeldet wird, ist Udschda gestern von französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Liautey besetzt worden.

In der französischen Deputiertenkammer kam gestern die Interpellation wegen der jüngsten Vorfälle in Marokko zur Verhandlung. Wie aus Paris berichtet wird, sprach der Deputierte Chaussier den Wunsch aus, die Regierung über die Ermordung des französischen Arztes Mauchamp zu interpellieren. Der Minister Pichon schlug die sofortige Erledigung dieser Interpellation vor. Das Haus beschloß demgemäß.

* * *

Ein Telegramm der Agence Havas aus Tanger meldet:

Aus dem Inneren sind in Tanger Nachrichten über den Eindruck eingetroffen, den die Ermordung des Dr. Mauchamp dort gemacht hat. Besonders aus Casablanca wird eine gewisse Erregung der Bevölkerung gemeldet, unter der die Meinung verbreitet sei, der Beginn der Amtstätigkeit der französisch-spanischen Polizei werde das Signal für ein Massakere der Europäer sein. Diesen Meldungen kommt indessen keine andere Bedeutung zu als die, die sie als ein Spiegelbild des in der Bevölkerung herrschenden Geistes haben. Die scherifische Mahalla (der marokkanische „Sandsturm") ist in der Gegend von Tanger absolut untätig. Wegen Mangels an Mitteln befindet sie sich übrigens in einem Zustande vollständiger Desorganisation. Die für die Operationen der Mahalla bestimmten Kredite sind völlig erschöpft, die Soldaten desertieren in großer Zahl.

Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, ist der englischen Regierung keine Information zugegangen bezüglich des angeblichen Angriffs auf das Haus des englischen Konsularagenten in Marakesch oder seines Erschießens auf den marokkanischen Volkshaufen.

Eine weitere Zuspitzung

hat nach den neuesten Nachrichten, die aus Rumänien hierher gelangt sind, die dortige Lage erfahren. Dem deutschen Bureau der „Alliance Israelite Universelle" ist folgendes Telegramm aus Roustschuk vom 26. März zugegangen:

Die Situation in der Walachei und dem Moldaugebiet hat sich verschlimmert. Neue Verwüstungen haben in Bozieni, Buzeu, Ivesti und Husi stattgefunden.

Ein Telegramm der „Frkf. Ztg." aus Bukarest meldet folgende Einzelheiten:

In den Bezirken Tomcorna und Wlaschka herrscht eine völlige Panik. Die Bauern verwüsten und zerstören alles und morden jeden, der sich ihnen in den Weg stellt. Die Betroffenen sind nicht Juden, sondern christliche rumänische Gutsbesitzer und Pächter. Jener Teil der Bevölkerung, der an dem Aufstand nicht teilnimmt, befindet sich im Zustand der Verzweiflung. Bukarest ist von geflüchteten Gutsbesitzern und Pächtern überfüllt. Die Flüchtigen schildern die Zustände als fürchterlich. Den Gutsbesitzern und Pächtern wurden die Ringe von den Fingern gezogen oder die Finger abgehauen. Alles Getreide in den Scheunen wurde verbrannt. Der Schaden beziffert sich nach Millionen.

Das Gerücht, daß die Petroleumfelder in Flammen ständen, erweist sich als unrichtig, und man hofft, daß in diesem Teil des Landes keine Ruhestörungen vorkommen werden. In Alexandrien herrscht jetzt Ruhe, aber im ganzen Bezirk lodert die Flamme des Aufruhrs.

Die Lage in der Walachei ist noch immer äußerst kritisch. Das Militär schreitet energisch ein und kämpft überall mit großem Mut, besonders zeichnen sich die Offiziere aus. Im Dorfe Bozien, einer kleinen Ortschaft in der Moldau, erfolgten am Montag Zusammenrottungen. Nachdem ein Gutshof verwüstet war, griffen die Bauern das Wirtshaus an, dessen Eigentümer Jude ist. Das Wirtshaus sowie mehrere jüdische Geschäfte wurden zerstört. Die Ruhe ist vom Militär wieder hergestellt worden.

Bei Roman haben Bauern im Dorf Tripesti den Gutshof eines Rumänen angegriffen, sodann schickten sie sich an, das Wirtshaus des jüdischen Pächters, der rumänischer Bürger ist, zu stürmen. Die Bauern wollten die Weinfässer öffnen, konnten jedoch nicht in den Keller eindringen, da der Wirt dort große Mengen Schwefel angezündet hatte, dessen Dämpfe die Plünderer am Eindringen verhinderten. Der Besitzer des Wirtshauses und sein Sohn stellten sich den Aufrührern mit Revolvern entgegen. Vier Bauern stürzten verwundet zu Boden, worauf die übrigen die Flucht ergriffen.

Die Meldung der „Frkf. Ztg." schließt mit den Worten: „Allgemein wird die Lage dahin aufgefaßt, daß die Hoffnung besteht, der Aufstand werde nach dem energischen Vorgehen der Regierung nicht weiter um sich greifen." — Hoffentlich geben die späteren Ereignisse dieser Prophezeiung recht; die bisher aus dem Aufstandsgebiet vorliegenden Meldungen lassen sie als allzufehr optimistisch erscheinen.

Die Einwandererauslese.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist ein neues Einwanderungsgesetz vom 13. Februar d. J. (An Act to regulate the immigration of aliens into the United States) ergangen, das der Präsident am 20. Februar d. J. unterzeichnet hat.

Das neue Gesetz tritt am 1. Juli d. J. in Kraft und enthält, wie der „Deutsche Reichsanzeiger" mitteilt, im wesentlichen nachstehende Neuerungen gegenüber dem früheren Einwanderungsgesetz:

Die Kopfsteuer wird von 2 Dollar auf 4 erhöht. Sie ist für jeden Fremden zu entrichten, der das Gebiet der Vereinigten Staaten betritt.

Befreit von der Kopfsteuer sind Durchreisende, Personen, die mindestens ein Jahr in Kanada, Neu-Fundland, Kuba und Mexiko ununterbrochen gewohnt haben, Personen, die in irgendeiner Besitzung der Vereinigten Staaten gewohnt haben, und Fremde, die früher bereits rechtmäßig in der Union zugelassen worden sind und sich von einem Gebietsteil der Vereinigten Staaten über benachbartes Staatsgebiet in einen anderen Gebietsteil begeben.

Fremde, die in Guam, Portoriko oder Hawaii landen, sind ebenfalls von der Kopfsteuer befreit. Wenn sie aber, aus diesen Gebieten kommend, später in einem Hafen der Vereinigten Staaten auf dem nordamerikanischen Kontinent landen und inzwischen das amerikanische Bürgerrecht nicht erworben haben, sind sie der Kopfsteuer ebenfalls unterworfen.

Ausgeschlossen von der Zulassung sind nach wie vor Blödsinnige, Geisteskranke, Arme, Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie der Oeffentlichkeit zur Last fallen werden, mit einer ekelhaften oder gefährlichen ansteckenden Krankheit Behaftete, Prostituierte, Polygamisten, Verbrecher, staatsgefährliche Elemente usw. sowie Kontraktarbeiter.

Neu ist die Bestimmung, daß die Einwanderungsbehörde berechtigt ist, als „unerwünschte Einwanderer" auch solche Personen zu bezeichnen, die nach einem Attest des Untersuchungsarztes geistig oder körperlich so geschwächt erscheinen, daß ihre Erwerbsfähigkeit als beeinträchtigt angesehen werden kann; ferner die Bestimmung, daß kein Einwanderer landen darf, dessen Fahrschein oder Ueberfahrt mit dem Gelde eines anderen bezahlt worden ist, oder der mit Unterstützung anderer ins Land gekommen ist, wenn nicht in unzweideutiger Weise nachgewiesen wird, daß der Fahrschein oder die Ueberfahrt nicht, sei es direkt oder indirekt, von einer Korporation, einem Verein, einer Gesellschaft, einer Stadtgemeinde oder einer fremden Regierung bezahlt worden ist.

Kinder unter 16 Jahren, die nicht von beiden Eltern oder von dem Vater oder von der Mutter begleitet sind, dürfen nur nach dem diskretionären Ermessen des „Secretary of Commerce and Labor" oder in Gemäßheit der von diesem erlassenen Bestimmungen zum Landen verstattet werden. Ausländern, die auf dem Festland der Vereinigten Staaten auf Grund von Pässen landen wollen, welche für irgendein anderes Land als die Vereinigten Staaten oder deren Besitzungen oder die Zone des Panamakanals ausgestellt sind, kann der Präsident die Zulassung verweigern, sofern er überzeugt ist, daß die Einwanderung der mit solchen Pässen versehenen Personen den Interessen der amerikanischen Arbeiter zuwiderläuft.

Neu ist ferner die Bestimmung, wonach die Schiffsführer, die Rückwanderer (alien passengers) von irgendeinem Hafen der Vereinigten Staaten befördern wollen, verpflichtet sind, vor der Abreise dem Zollbeamten dieses Hafens ein vollständiges Verzeichnis dieser Rückwanderer vorzulegen.

Sektion 39 sieht die Berufung einer Kommission vor, die aus drei von dem Präsidenten des Senats zu ernennenden Senatoren, aus drei von dem Sprecher des Repräsentantenhauses zu ernennenden Abgeordneten und aus drei von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zu ernennenden sonstigen Mitgliedern bestehen soll. Die Kommission soll mit der weiteren Untersuchung der Einwanderungsfrage beauftragt werden. Gleichzeitig hat der Präsident der Vereinigten Staaten die Ermächtigung erhalten, eine internationale Konferenz zur Regelung der Einwanderungsfrage nach seinem Ermessen einzuberufen.

Schließlich wird noch für jedes Schiff, das Einwanderer nach den Vereinigten Staaten bringt, der für jeden Zwischendeckspassagier bisher als erforderlich festgesetzte Luftraum unter anderem dadurch erhöht, daß für das Hauptdeck und das erste Zwischendeck 18 Quadratfuß und für das zweite Zwischendeck 20 Quadratfuß an freier Bodenfläche für jeden Zwischendeckpassagier bei vorgeschriebener Deckhöhe verlangt werden.

Diese Bestimmung soll erst vom 1. Januar 1909 in Kraft treten.

Das Quecksilberlicht.

Von
Siegfried Hartmann.

(Die fehlenden Strahlen. — Die rote Laterne. — Finsternis. — In der Dunkelkammer. — Kaffeefilter und buntes Glas. — Ein Widerspruch. — Der Regenbogen. — Was ist weiß? — Wie der Maler und wie der Physiker Farben mischt. — Die Ausnahme von der Regel. — Die geheimnisvolle Fluoreszenz.)

„Ich gebe dir ohne weiteres zu, daß dieses Quecksilberlicht äußerst mild ist und glaube dir auch, daß es billig im Gebrauch ist, bloß über die schreckliche Farbe komme ich nicht hinweg. Ich meine nicht die Farbe des Lichtes selber, die blaugrün leuchtende Röhre bietet im Gegenteil einen sehr schönen Anblick, aber die Farben, die alle von dieser Lampe bestrahlten Gegenstände erhalten! Dieser Tisch ist, so viel ich mich erinnere aus rotem Mahagoniholz; jetzt sieht er grün aus. Und das wäre noch zu verschmerzen, aber die Menschen: seine Lippen haben eine schmutzig violette Farbe, deine Haut schimmert ins Grünlichblaue. Ich darf dich gar nicht lange ansehen, wenn du so ruhig dasitzt, einfach scheußlich. Gibt's denn gar kein Mittel hiergegen?"

„Versucht ist schon manches worden, aber zu einem wirklich praktischen Erfolge ist man noch nicht gelangt."

„Du sagtest vorhin, dem Licht fehlten die roten Strahlen, daher die Mißfärbung, warum umgibt man die Lampen nicht mit einer roten Glocke?"

„Was das für einen Erfolg hat, will ich Dir gleich zeigen." Ich ging in die Ecke, wo eine große Glocke aus rotem Glas stand, die Umhüllung einer „roten Laterne", die ich einmal zu Versuchszwecken erworben hatte. Ich schleppte sie heran und stellte sie über die auf dem Tisch brennende kleine Quecksilberlampe, die mein Arbeitszimmer mit dem „scheußlichen Licht" erhellte.

„Die Lampe ist ja ausgegangen."

„Denkt nicht daran. Bitte, überzeuge dich!" Ich hob die Glocke wieder auf, und unter ihr quoll das grünlichblaue Licht hervor.

„Ja, es ist aber jetzt stockfinster."

„Natürlich ist es finster!"

„Wieso natürlich?"

„Nun, wenn eine Flamme bloß grüne und blaue Strahlen aussendet, und man umgibt sie mit einer Glocke, die lediglich die Strahlen durchläßt, dann bekommt man eben gar keine Strahlen mehr. Du dachtest wohl, eine rote Glocke färbt das Licht rot? Fällt ihr gar nicht ein. Das kann sie gar nicht.

Wenn ich jetzt diese elektrische Glühlampe einschalte und die rote Glocke überstülpe, so erhalte ich sofort ein schönes dunkelrotes Licht. Jetzt sieht's aus wie in der Dunkelkammer eines Photographen. Rot ist das Licht aber nur deshalb, weil die Glühlampe rote Strahlen erzeugt. Du bemerkst überdies, daß jetzt ebenfalls alles in der Stube mitgefärbt erscheint, wenn auch ganz anders. Hier die grüne Tischdecke ist schwarz, das blaue Kissen dort ist gleichfalls schwarz, die grünen Blätter dieser Zimmerpflanze erscheinen rot. Farbiges Glas wirkt eben wie ein Filter. Wenn du Kaffee durch reines Filterpapier gießt, wird er geklärt, es werden vom Filtrierpapier gewisse Stoffe zurückgehalten, aber nie und nimmer verwandelt sich der Kaffee auf diese Weise etwa in Tee, auch wird er, wenn er vorher nicht gezuckert war, durch die Operation des Filtrierens nicht süß. Kurz, das Filter kann keine neuen Eigenschaften verleihen, sondern nur ursprünglich vorhandene ganz oder teilweise beseitigen. Mit dem farbigen Glas ist es ganz genau dasselbe. „Grünes Glas" heißt nichts anderes als ein Glas, das vom weißen Sonnen- oder Lampenlicht nur die grünen oder doch vorzugsweise die grünen Strahlen durchläßt."

„Da widersprichst du dir aber."

„Wieso?"

„Du sagtest eben, daß vom weißen Licht nur die grünen Strahlen durchgelassen werden. Das ist doch schon eine Verwandlung."

„Mensch, hast du niemals in deinen neun Schuljahren Physik gehabt?"

„Allerdings."

„Hast du da nicht einmal etwas vom Spektrum gehört?"

„Ich erinnere mich wohl, aber die Einzelheiten habe ich längst wieder vergessen."

„Du hast bei dir zu Hause doch einen wunderschönen Glaskronleuchter. Da hängen Dutzende von Prismen daran . . . . . Du weißt doch, was ich meine?"

„Jawohl."

„Hast du da noch nicht beobachtet, daß, wenn die Sonne zum Fenster hereinscheint, an der gegenüberliegenden Wand lauter kleine Flecken und Streifen in den Regenbogenfarben erscheinen?"

„Gewiß."

„Weißt du, woher das kommt?"

„Eben durch die Prismen."

„Aber die sind doch aus weißem Glas."

„Ja, sie brechen das Licht."

„Aha, sie brechen das Licht, das heißt, sie zerlegen das weiße Sonnenlicht in seine einzelnen Bestandteile rot, gelb, grün, blau, violett und die Hunderte von Zwischenstufen. Das weiße Licht der Sonne oder unserer Lampen, wie sie auch heißen mögen, ist nichts Einheitliches, sondern eine Mischung verschiedenfarbiger Strahlen, die zusammengesetzt unserem Auge weiß erscheinen. Die vollständigste Sammlung von allen uns bekannten „weißen" Lichtern stellt das Licht der Sonne dar. Daher die schöne Vollständigkeit, die Harmonie des Regenbogens, der alle gesättigten Farben in sanften Uebergängen und leuchtender Pracht zeigt. Aber es ist keineswegs notwendig, alle Farben zu mischen, um weiß zu erhalten. Wenn man die Töne richtig wählt, genügen zwei, zum Beispiel ein bestimmtes Gelb und ein bestimmtes Blau geben zusammen weiß."

„Nein, das weiß ich nun besser, gelb und blau gibt grün."

„Ja, wenn du an Malfarben denkst. Das ist aber etwas ganz anderes. Da kommen ganz andere Verhältnisse in Betracht. Ich meine reine Lichtmischungen. Paß auf, ich werde dir's gleich zeigen."

Ich schaltete zwei elektrische Lampen ein, setzte vor die eine einen gelben Farbfilter, vor die andere einen blauen. Dann brachte ich vor jede der Lampen je eine Linse, so daß ich einen roten und einen grünen Strahl erhielt. Auf einem davor gehaltenen Blatt Papier zeigte sich links ein blauer, rechts ein gelber Lichtfleck. Jetzt drehte ich die Linse so, daß sich der blaue und der gelbe Fleck überdeckten: die Farben verschwanden plötzlich, und an ihrer Stelle war ein schmutzig weißer Lichtfleck zu sehen.

„Nein weiß ist es nicht," entschuldigte ich mich, „das liegt aber nur daran, daß das blaue und gelbe Licht, das ich hier zur Verfügung habe, nicht von der nötigen Reinheit ist. Du siehst aber jedenfalls gar keine Spur von Grün. Es gibt auch noch andere Mittel, um die Tatsache zu erhärten, daß gewisse Grundfarben zusammen weiß geben. So das bekannte Farbenrad, das sektorenweise mit den verschiedenen Farben bemalt ist und in rasche Drehungen versetzt, weiß erscheint, ein beliebtes Kinderspielzeug.

Farben, die zusammen weiß geben, nennt man bekanntlich Ergänzungsfarben oder mit dem Fremdwort Komplementär-